

KI-Hilfsmittel sorgen für mehr Qualität in der Pflege

Wie die Etablierung von technischen Innovationen im Praxisalltag gelingen kann.

In der Pflege lässt sich die Qualität vor allem an der Zufriedenheit der gepflegten und betreuten Personen messen. Doch wie kann bei Pflegekräften- und Zeitmangel das individuelle Wohlbefinden der Gepflegten gesteigert werden? Richtig eingesetzt, können Therapiewerkzeuge den Alltag in Pflegeeinrichtungen erleichtern und verbessern. Dieser Beitrag soll das am Beispiel des Einsatzes von sensorischer Stimulation mit Hilfe intelligenter Klangkissen für Pflegendende und Gepflegte erläutern.

Mit der perspektivisch steigenden Zahl von Pflegebedürftigen in Deutschland, wächst auch die Relevanz von technikgestützten Systemen zur Entlastung und Bereicherung des Pflegealltags. Der gezielte Einsatz von Systemen und Produkten mit verbauter künstlicher Intelligenz (kurz: KI) gewinnt in diesem Zusammenhang an Bedeutung.

Wie der Einsatz von KI in der Pflege möglichst reibungslos gelingen kann, wird bundesweit von verschiedenen Forschungseinrichtungen untersucht. So beispielsweise von der Universität Bremen im Rahmen der Studie „Prozessentwicklung und -begleitung zum KI-Einsatz in der Pflege“ (Pro KIP). Das Forschungsprojekt wird seit März 2022 durch das Ministerium für Bildung und Forschung gefördert und soll Strukturen

zum Wissens- und Datenaustausch im Querschnitt der zwei Fachdisziplinen Pflege und Informatik schaffen.

Neben der Vernetzung von Forschungsprojekten zur Unterstützung Pflegenden beziehungsweise zur Förderung von Selbstbestimmung und Lebensqualität pflegebedürftiger Personen, soll Pro KIP auch eine beratende Funktion haben. Dabei soll nachhaltig erforscht und informiert werden, wie KI in der Pflege gelingen kann. Bei diesem komplexen Vorhaben wird das Team um Professorin Karin Wolf-Ostermann, Pflegewissenschaftlerin am Institut für Public Health und Pflegeforschung der Universität Bremen, von interdisziplinären Akteurinnen und Akteuren unterstützt.

Wissenschaftliche Praxiserprobung

Von der Wichtigkeit wissenschaftlicher Eingebundenheit und nachhaltiger Praxiserprobung zum Zwecke der Entwicklung bedarfsgerechter KI-Lösungen für die Pflege ist man bei Inmutouch.com überzeugt. Das dänische Unternehmen entwickelt therapeutische Klangkissen, die mittels KI auf die individuellen Bedürfnisse von Pflegenden und Gepflegten eingehen. Damit reiht sich die international agierende Firma der Gründer Anders Hansen und Toni



MEHR ZUM THEMA
Care for Innovation ist ein Zusammenschluss von jungen, innovativen Unternehmen, die die digitale Transformation im Gesundheitswesen vorantreiben wollen.
www.careforinnovation.com

Marquard in eine Gruppe innovativer Entrepreneurinnen und Entrepreneurere ein, die den Mehrwert der Digitalisierung für den Pflegealltag längst erkannt hat. Beispielhaft können hier die Produkte Tover-Table, Care-Table sowie die bekannten Roboter Pepper und Nao genannten werden. Das Unternehmen pflegt einen engen Kontakt mit Kundinnen und Kunden, um die langfristige Etablierung seiner verkauften oder vermieteten Klangkissen vor Ort sicherzustellen.

So arbeiten sie beispielsweise engmaschig mit dem Alexianer St. Hedwig-Krankenhaus in Berlin, dem



Foto: inmutouch.com

Das Klangkissen reagiert auf Bewegungen und passt die gespielten Klänge den individuellen Bedürfnissen an.

St. Anna-Stift Kroge, dem Lutherhof Seniorenpflegeheim sowie mit drei Einrichtungen der Convivo Gruppe zusammen: Convivo-Park Hoykenkamp, Seniorenhaus Rockwinkeler Park sowie Seniorenresidenz Rethen. Die enge Zusammenarbeit bringt regelmäßig spannende Erkenntnisse zur Nutzung der KI-Kissen hervor, die der Hersteller bei der weiteren Produktentwicklung beherzigt.

Basale Stimulation mittels Künstlicher Intelligenz

Inmutouch.com hat bereits im Herbst 2017 therapeutische Klangkissen auf den Markt gebracht, die pflegebedürftige Personen beruhigen aber auch aktivieren können. Die Firma ist Mitglied im Netzwerk „Care for Innovation – Innovation pflegen e. V.“ und setzt mit ihren Produkten gezielt auf basale Stimulation. Diese fördern im Rahmen pflegerischer sowie therapeutischer Maßnahmen also Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen, indem sie kontinuierlich mit den Sinnen der Produkt-Anwenderinnen und Anwender arbeiten.

Dabei sprechen die Produkte gleich mehrere Sinne der anwendenden Person an. Während das „Inmu Dance“ ein wahrer Stimmungsmacher sein kann, soll das „Inmu Relax“ die professionelle Begleitung von pflegebedürftigen, gereizten und ängstlichen Personen unterstützen. Hinzu kommt neu das Modell „Inmu Joy“, das sich vor allem an jüngere Personen im autistischen Spektrum richtet, aber auch für Personen höheren Alters mit Autismus geeignet ist.

Wie funktioniert KI im Klangkissen

Alle Inmu-Klangkissen vereint ein verbautes KI-Modul, das zuvor eingespielte Klänge individuell ausspielt. Den Output steuern die Anwenderinnen und Anwender mittels Bewegung. Dieses übersetzt die Aktionen je nach Intensität und Art der Bewegungen in entsprechend laute oder leise Klänge, die in ihrer Abfolge schnell oder langsam sind.

Strategie-Check

Smarter Vorreiter

Das Inmu-Klangkissen gehört, wie der Therapieball Ichó, zu den smarten Vorreitern der basalen Stimulation. Dass diese die Lebensqualität der Nutzerinnen und Nutzer verbessern können, ist unbestritten. Trotz attraktiver Mietmodelle scheint der große Durchbruch bisher nicht gelungen. Um alle Optionen von Inmu kundenorientiert anzuwenden, braucht es entsprechend ausgebildetes und verfügbares Personal sowie einrichtungsübergreifende Finanzierungsmodelle. ┘



Thomas Bade, Institut für Universal Design

„Beide Produkte tragen dazu bei, dass die Gabe von Medikamenten wie Beruhigungs- oder Schmerzmitteln bei uns möglichst geringgehalten werden kann“, sagt Daniel Wötzel, Pflegefachkraft im Lutherhof Seniorenpflegeheim in Eisleben. Das Kissen sei ein willkommenes Werkzeug für das Schmerzmanagement sowie zur Linderung von Leidensdruck. „Wir greifen gern darauf zurück, um Unruhezustände zu lösen, Langeweile und damit auch Gewaltpotential zu verhindern oder um aufgeladene Situationen zu deeskalieren“, erklärt Wötzel.

Herausforderung ist die Hilfsmittelnummer

Marie Sohn, Bereichsleiterin der Geriatrie im Alexianer St. Hedwig-Krankenhaus in Berlin, nutzt das Klangkissen seit Anfang des vergangenen Jahres. Dank der verbauten KI-Software beeinflusst das Auf und Ab von Brustkorb und Bauch bei der Atmung die ausgespielte Musik sowie die erzeugten Vibrationen. „Dies reduziert nach Einschätzung der Pflegenden das bestehende Unwohlsein der fremden Umgebung und fördert die Aktivierung bei den täglichen Pflegetätigkeiten, wie zum Beispiel die Nahrungsaufnahme oder Körperpflege, mit spürbar besserem Outcome bei der Pflegequalität und auch Behandlung“, berichtet Sohn.

GASTAUTORIN
dieses Beitrags
ist die Gerontologin
(B.A.) Carolin Makus.

Eine der größten Herausforderungen für das Team von Inmutouch.com im Markt ist die Etablierung einer Hilfsmittelnummer für die angebotenen Kissen. Das Potenzial basaler Stimulation ist bekannt, doch der Mehrwert entsprechender Gadgets muss lange erprobt und verdeutlicht werden. Die Kissen erfüllen individuelle Bedürfnisse und steigern das Wohlbefinden in der Pflege. Die Vergabe einer Hilfsmittelnummer würde die offizielle Anerkennung dessen und nicht zuletzt auch eine finanzielle Förderung der Produkte bedeuten.

Viel mehr als nur ein therapeutisches Kissen

Mit der Kreation und der Vermarktung der Klangkissen verfolgen und unterstützen die Inmutouch.com-Gründer Anders Hansen und Gründerin Toni Marquard einen neuen Ansatz in Pflege und Betreuung von Personen: „Produkte wie die Inmu-Kissen können Sie als symbolisch erachten. Sie stehen im Kleinen dafür, wie Pflege und Betreuung innovativ, menschennah und würdig geleistet werden können. Wir setzen auf Entspannung und Deeskalation prekärer Situationen, um nebst hochwertiger Pflege vor allem auch das herzliche Miteinander im Pflegealltag zu schützen und zu unterstützen.“ ┘